

DORMAGEN

„Angst vor Einbußen ist groß“

Autor: von Petra Schiffer



Über die künftigen Strukturen im Bayer-Chemipark wird zurzeit unter den Mitarbeitern von Bayer Industry Services (BIS) heftig spekuliert. Sie befürchten unter anderem, dass die Technischen Dienste in eine Tochtergesellschaft von BIS ausgelagert werden.

INFO

Bayer Industry Services

Die Service-Gesellschaft Bayer Industry Services (BIS), an der Bayer zu 60 und Lanxess zu 40 Prozent beteiligt ist, stellt mit rund 1240 Mitarbeitern in Dormagen die zweitgrößte Gruppe der Beschäftigten. BIS betreibt die Bayer-Chemieparks in Leverkusen, Dormagen, Uerdingen und Brunsbüttel. Die Gesellschaft versorgt sie mit Energie, entsorgt Abwässer, stellt den Werkschutz und die übrigen Dienstleistungen.

Dormagen

Die Unsicherheit ist groß - und sie wächst täglich. Im Bayer Chemipark sorgen sich nicht mehr nur die rund 70 Mitarbeiter des Werkschutzes um ihre Arbeitsplätze. „Alle Mitarbeiter von Bayer Industry Services (BIS) haben inzwischen Angst vor Einbußen, sogar die Kollegen, die in profitablen Bereichen arbeiten, die schwarze Zahlen schreiben“, sagt Klaus Hebert-Okon, Betriebsrat bei BIS in Leverkusen.

Der Grund für die aktuellen Diskussionen ist eine Gesellschafterversammlung von BIS Ende September, auf der auf der Grundlage des so genannten „Strategieprojekts“ angeblich konkrete Beschlüsse zur Zukunft des Unternehmens gefasst worden sein sollen. In diesem Projekt sind die Dienstleistungen aller Geschäftsfelder von BIS seit April dieses Jahres auf ihre Wettbewerbsfähigkeit untersucht worden.

Nach dieser Versammlung habe die Geschäftsführung angeboten, die Betriebsräte, die im Aufsichtsrat sitzen, zu informieren - unter der Voraussetzung der Geheimhaltung. „Informationen gegen Maulkorb - da wollte der Betriebsrat nicht mitspielen“, sagt Okon.

Seit diesen Gesprächen kursieren täglich neue Gerüchte durch die Büros und Hallen im Chemipark. „Auch wir können nur spekulieren, und das ist natürlich äußerst unbefriedigend“, erklärt **Okon**. Die Vermutungen: Die Technischen Dienste sollen in eine 100-prozentige Tochtergesellschaft von BIS ausgelagert werden. In Dormagen wären 266 Mitarbeiter betroffen, die in den Werkstätten arbeiten und sich unter anderem um Anlagenbetreuung, Reparaturen und Metallverarbeitung kümmern. Sie befürchten, in dem neuen Betrieb bis zu 20 Prozent weniger zu verdienen.

Die Werkschützer rechnen seit längerer Zeit damit, dass der Bereich ausgelagert und von einem externen Sicherheitsunternehmen übernommen wird. „So komplizierte Anlagen wie die der chemischen Industrie müssen durch hochqualifizierte Leute gesichert werden, damit keine Gefahr für die Nachbarschaft besteht“, sagt **Okon**. Es sei das falsche Modell, die einzelnen Bereiche getrennt voneinander auf ihre Wirtschaftlichkeit zu überprüfen. „Manche Sparten können nicht wirtschaftlich arbeiten, also muss es auch in Zukunft Quersubventionierungen geben.“

Die Pläne der Gesellschafter, BIS zu sanieren, könnten - so die Vermutungen der beiden Betriebsratsmitglieder - jedoch noch weiter gehen. „Wir befürchten, dass Öffnungsklauseln in den Chemietarifverträgen genutzt werden, um die Arbeitszeit heraufzusetzen oder weniger Lohn zu zahlen“, sagt **Werner Oertel**, Betriebsrat im Dormagener Chemipark. „Deshalb macht sich inzwischen wirklich jeder bei BIS Sorgen. Ich kenne Kollegen, die ihre Entscheidung, ein Haus zu kaufen, verschoben haben, weil sie nicht wissen, was wird.“

Diese Aussagen erweckten den Eindruck, die Arbeitnehmerseite sei bei den Überlegungen der vergangenen Monate nicht eingebunden gewesen, kritisiert BIS-Sprecherin Kerstin Nacken. „Das stimmt nicht“, sagt sie. Betriebsrat und Geschäftsführung hätten eine gemeinsame Kommission gegründet, der in den vergangenen Wochen jedes Geschäftsfeld mit seinen spezifischen Problemen vorgestellt worden sei.